

Joachim Bräunig

**MORD
ALS
LETZTEN AUSWEG**

Kriminalroman

Engelsdorfer Verlag
2009

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch
die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86901-666-5
Copyright (2009) Engelsdorfer Verlag

Alle Rechte beim Autor

Titelbild © guukaa - Fotolia.com

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

13,95 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Prolog

Die Dunkelheit war bereits eingebrochen und auf einem Gelände am Rande von Wolgast herrschte dennoch Betriebsamkeit. Auf dem Gelände bewegten sich fast geräuschlos drei Personen in schwarzer Kleidung. Sie trugen hell leuchtende Taschenlampen bei sich und vereinzelt waren mit leiser Stimme gesprochene Kommandos zu hören. Die Ausführung ihrer Tätigkeiten wirkte sehr gut koordiniert und es hatte den Anschein, dass diese Personen diese Arbeiten bereits mehrmals ausgeführt hatten und sich blind verstanden.

Das Gelände war ein ehemaliger Bereich einer längst nicht mehr arbeitenden LPG aus vergangenen DDR-Zeiten. Auf dem Gelände befanden sich mehrere niedrige Baracken, in denen früher Kartoffeln eingelagert wurden. Die Baracken waren aus Holzmaterial gebaut worden und befanden sich in schlechtem baulichem Zustand, da die Anlage der LPG seit vielen Jahren nicht mehr bewirtschaftet wurde und völlig vergammelte. Auf dem Gelände standen sechs Holzbaracken, wobei jede Baracke ca. 20 Meter lang war. Die Baracken waren zusammenhängend nebeneinander gebaut worden und waren an den Stirnseiten mit Zugangstüren ausgestattet. Die Zufahrt zum Gelände konnte von der in einer Entfernung von ungefähr einem Kilometer vor vielen Jahren neu gestalteten Neubausiedlung erfolgen oder über einen Waldweg, der jedoch unbefestigt war. Der Waldweg führte in entgegengesetzter Richtung der Neubausiedlung und war von dieser nicht einsehbar. Das Gebiet war mit altem Bauzaun eingezäunt und nicht für jedermann zugän-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

gig, da an der Einfahrt ein noch intaktes Tor mit einer Verschlussmöglichkeit angebracht war. Dieses Eingangstor widersprach im Prinzip dem Zustand der gesamten Anlage, welches einen sehr trostlosen Eindruck erweckte und es war nicht vorstellbar, dass auf diesem Gelände Arbeiten durchgeführt werden. Für die Bewohner des Neubaugebietes war diese Gegend völlig uninteressant und keinen Spaziergang wert.

Der Reiz dieser Gegend bestand in dem angrenzenden Waldgebiet, welches für einen guten Wildbestand bekannt war und die Menschen, die gern früh aufstanden und etwas Natur sehen wollten, konnten mit etwas Glück Wildtiere (z.B. Rehe und Dachse) sehen. Diese Spaziergänger gingen stets achtlos an dem verwilderten Gelände der ehemaligen LPG vorbei und niemand zeigte Interesse, was auf diesem Gebiet geschieht. Eine Beleuchtung gab es auf diesem Gelände nicht, so dass dieses Gebiet nachts völlig im Dunkel lag.

Das Gras war in letzter Zeit niemals gemäht worden und die wild wuchernden Sträucher und Hecken konnten ungezügelt wachsen und das Gelände total beherrschen. An der Umzäunung des Gebietes wies kein Schild oder irgendein Gerät auf eine etwaige Benutzung des Geländes durch eine Firma hin. Die hinterste Baracke war bei genauerem Hinsehen in einem besseren Zustand und gleichzeitig etwas höher wie die restlichen Baracken. Diese Baracke diente früher als Werkstatt der LPG und war, im Vergleich zu den übrigen Baracken, mit etwas Technik ausgestattet. In dieser Baracke gab es eine Lichtenanlage, eine Heizungsanlage sowie Sanitäranlagen, welche noch aus früheren Zeiten stammten.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Komplexe waren verbessert worden, wobei die Stromerzeugung mit einem Generator erfolgte, der mit Diesel betrieben wurde, so dass eine Kontrolle durch die städtischen Behörden nicht möglich war. Der Generator war in einem separaten Raum untergebracht, welcher schalldicht abgedämmt war. Auf Grund der früheren Werkstattarbeiten waren in dieser Baracke auch Möglichkeiten zum Heben und Befördern von Fahrzeugen gegeben. Zu früheren Zeiten gab es in dieser Baracke eine gesicherte Grube, auf welcher damals die Fahrzeuge auf ihre betriebs- u. verkehrstechnische Sicherheit überprüft wurden.

Die Baracke war im Fußbodenbereich mit einer Betondecke versehen, welche sich in einem guten Zustand befand. Der äußere Zustand der Baracke wies in keiner Weise auf ihren sehr guten inneren Zustand hin und niemand vermutete das wirkliche Geschehen in der Baracke. Das Innere dieser Räumlichkeit war mit moderner Technik versehen worden und zugleich war in langer Arbeit ein unterirdischer Raum mit vielen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen worden. Als Basis für die Schaffung dieser unterirdischen Baumöglichkeit war die ehemalige Grube zur Überprüfung der LPG- Fahrzeuge genutzt wurden.

Der unterirdische Raum hatte eine Raumhöhe von 3,20 m und betrug in der Länge ungefähr 15 m und war somit fast so lang wie der überirdische Aufbau. Die Breite der Baracke und des unterirdischen Raumes waren mit 15 m identisch. Die unterirdischen Bauarbeiten waren stets nachts durchgeführt worden und auf Grund der Lage der Gebäude von den Bewohnern der Neubausiedlung nicht bemerkt worden. Der Transport des Abraumes erfolgte mit Gelände-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

fahrzeugen über den Waldweg, wobei größte Vorsicht auf nicht geplante Begegnungen mit anderen Personen gelegt worden war. Zur technischen Ausgestaltung des unterirdischen Raumes war auf Grund des Generators ein eigenes Stromnetz aufgebaut worden, welches von einem gut ausgesuchten Personenkreis realisiert wurde. Im unteren Teil der Baracke war eine Hebebühne eingebracht worden, welche mittels hydraulischer Hebetchnik die Beförderung von Fahrzeugen ermöglichte.

Die Hebebühne befand sich nach dem Zugang zur Baracke auf der linken Seite und auf der rechten Seite befanden sich drei getrennte Räume, welche durch Trockenbauwände neu erstellt worden waren. Die Räume waren jeder fünf Meter breit und ragten acht Meter in das Barackeninnere, so dass auf der linken Seite ein Gang von ca. 11 Meter entstanden war. Der Fußboden des Ganges war mittels moderner Schneidetechnik in entsprechenden Abständen, die den Maßen der Hebebühne entsprachen, unterteilt worden, so dass der Boden der Hebebühne nicht vermutete werden konnte. Die Betätigung der Hebebühne war nur mit einer Fernbedienung möglich.

In dem unterirdische Raum der Hebebühne waren die Ausführung aller technischen Arbeiten zum umfrisieren von Fahrzeugen möglich. Die gestohlenen Fahrzeuge wurden umgespritzt, die Fahrzeugnummern entfernt, neue Fahrzeugnummern eingearbeitet, die Sitzpolsterung erneuert, äußerliche Details verändert und weitere Kleinarbeiten ausgeführt, um die Wiedererkennung des Fahrzeuges zu erschweren. Die neuen Fahrzeugpapiere erhielten die Bandenmitglieder vom Bandenchef. Neben der im Inneren

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

modernisierten Baracke war analog der vorhandenen Baracke eine neue Baracke angebaut worden, indem die Fahrzeuge zum Abtransport der gestohlenen Waren untergebracht waren. Es waren ein LKW, der die Beförderung eines PKW's ermöglichte und ein Kleintransporter. Das Gelände und die umgebaute Baracke dienten einer Diebstahlbande zur Ausübung ihrer verbrecherischen Tätigkeiten.

Die Bande bestand aus insgesamt fünf Personen. Alle fünf Mitglieder der Gruppe mussten die Fahrerlaubnis bis zur Möglichkeit des Fahrens eines LKW besitzen. Jedes Mitglied der Gruppe besaß einen Schlüssel zum Zugang des Geländes und zur Baracke sowie zur Bedienung der Hebebühne. Der Gruppe dienten die drei separaten Räume zur Unterbringung des Diebesgutes im oberen Bereich der Baracke. Bei ihren Tätigkeiten zur Unterbringung des Diebesgutes benutzen die Bandenmitglieder auf Weisung ihres Chefs Latexhandschuhe aus dem Sanitärhandel, wie sie in Krankenhäusern u. ä. zu Operationen verwendet werden. Der Bandenchef wollte damit für den Fall, dass ein Mitglied der Gruppe bei Einbrüchen gestellt wird und die Lager Räume durch die Polizeibehörden ermittelt werden, einen Rückschluss auf weitere Bandenmitglieder verhindern.

Der Chef der Bande war allen Bandenmitgliedern unbekannt, so dass bei eventuellen Festnahmen von Bandenmitgliedern die Ergreifung des Chefs unmöglich war oder den ermittelnden Behörden sehr schwer fallen musste. Die Bande hatte sich auf Diebstähle von Elektrotechnik, Haushaltgeräten, Bürotechnik, Bekleidungsindustrie und Fahrzeugen spezialisiert. Die gestohlenen Gegenstände wurden

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

in den jeweiligen Räumen der Gruppe untergebracht und eine exakte Aufstellung aller untergebrachten Waren erstellt, so dass stets eine genaue Aussage aller vorhandenen Waren möglich war.

Die Aufstellung brachte der Gruppenchef an einen geheimen Ort, der nur dieser Personen bekannt war. An diesem Ort, der außerhalb von Wolgast in einem Waldgebiet lag, befand sich eine kleine ausgehobene Grube mit einer Stahlkassette für die Bandengruppe. Einmal im Monat ging der Gruppenchef zu diesem geheimen Ort, um die Aufstellung der eingelagerten Waren abzugeben und Anweisungen des Chefs zum Abtransport der Ware zu erhalten. In den Mitteilungen des Bandenchefs waren zugleich die Waren festgelegt, welche die Bandengruppe stehlen sollten. Der Diebstahl von Fahrzeugen wurde ebenfalls vom Bandenchef festgelegt, wobei dieser nach Fertigstellung der Veränderungen der gestohlenen Fahrzeuge zugleich den Auslieferungsort und den Tag des Abtransportes mitteilte.

Die Bandenmitglieder mussten genauestens den Anweisungen des Chefs folgen und absolutes Stillschweigen wahren. Vor einiger Zeit stellte der Chef die Tätigkeit der Bande für eine gewisse Zeit ein und verbot generell die Ausübung von Diebstählen. Die Bandenmitglieder nahmen an, dass sie zu viele Waren am Lager hatten und die Weitergabe des Diebesgutes kompliziert war. In den zurückliegenden Jahren hatte es immer wieder Situationen gegeben, in denen Diebstähle auf Anweisung des Chefs nicht durchgeführt werden durften. Die Bandenmitglieder richteten sich streng nach den Anweisungen ihres Chefs und bis zum jetzigen Zeitpunkt war alles gut gegangen und niemand hatte Kenntnis

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

von der Bandentätigkeit. Ihre finanziellen Anteile erhielten alle Bandenmitglieder stets, entsprechend einem vom Bandenchef festgelegten Vergabeschlüssel, immer zu den festgelegten Zeitpunkten. Die Bandenmitglieder gingen alle einer geregelten Tätigkeit nach und waren polizeilich in keiner Weise vorbelastet. Der Bandenchef legte zugleich die Zeiträume der Tätigkeit der Gruppe im Barackenbereich fest.

Beim dringenden Abbruch aller Bandentätigkeiten hatte der Bandenchef die Möglichkeit einer gesonderten Benachrichtigung des Gruppenchefs. Beim Abtransport der Waren wurden vom Bandenchef alle benötigten Unterlagen bzw. Dokumente, wie z.B. Fahrzeugpapiere und gefälschte Lieferscheine für eventuelle Fahrzeugkontrollen in der Stahlkassette an dem geheimen Ort übergeben. Die Bande trieb seit fast fünf Jahren in den nördlichen Regionen von Deutschland ihr Unwesen und konnte bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt, auf Grund ihrer guten Organisation durch den Bandenchef, von den polizeilichen Behörden nicht ermittelt werden.

Einzelne umgebaute Fahrzeuge waren in östliche Staaten transportiert worden. Die Gruppenmitglieder waren der Annahme, dass der Bandenchef gute Verbindungen zu gewissen Behörden und Unternehmen haben musste, denn die Anlieferung der Waren an den angegebenen Orten klappte stets reibungslos und es hatte noch niemals Komplikationen gegeben. Bis zum heutigen Zeitpunkt war lediglich ein Fahrzeug bei einer allgemeinen Fahrzeugkontrolle angehalten worden, konnte aber danach von der Polizei nicht beanstandet die Fahrt weiterführen. Auf den Fahr-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

zeugen der Bande war mittels Folie der Namen des Unternehmens aufgebracht. Die Firma nannte sich „Transportunternehmen Wydiczek GmbH“ und warb für Transporte aller Art. Der Sitz der Firma war in Wolgast auf der Steinstraße angegeben. Die Firma stellte sich jedoch als eine Scheinfirma heraus, deren Sitz sich in Luxemburg befand. Bei Kundenbestellungen in der Firma meldete sich telefonisch jedoch nur eine Computerstimme, welche mitteilte, dass auf Grund der derzeitigen guten Auftragslage keine Bestellungen für Transportleistungen entgegen genommen werden können.

Im angegebenen Sitz der Firma auf der Steinstraße war niemals ein Mitarbeiter erreichbar. Die Miete für die beiden angemieteten Räume im 1. Stock des Hauses wurde dem Vermieter jedoch pünktlich zu den vereinbarten Terminen überwiesen, so dass der Vermieter keinen Grund zu möglichen Kontrollen hatte. Im Erdgeschoss des Hauses war eine Sanitärfirma untergebracht, deren Mitarbeiter täglich spätestens 18.00 Uhr Feierabend hatten und daher noch nie einen möglichen Mitarbeiter der Firma im Obergeschoss gesehen haben konnten.

Die Geldüberweisungen der Scheinfirma erfolgten über ein Geheimkonto auf einer luxemburgischen Bank, so dass bei deutschen Finanzprüfungen die Geldbewegungen nicht festgestellt werden konnten. Die angemeldete Geschäftsführung der Scheinfirma war den staatlichen Behörden unbekannt und weder telefonisch noch personell erreichbar. Der Bandenchef hatte alles sehr gut vorbereitet und musste bei der Abwicklung seiner Geschäfte und aller sonstigen Tätigkeiten der Bande im In – und Ausland mehrere

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Verbindungen haben, um ein reibungsloses Funktionieren der Bande abzusichern. Die Auslieferung der gestohlenen Waren konnte nur mit Abstimmung ähnlich strukturierter Banden funktionieren. Bis zum jetzigen Zeitpunkt ist die Übergabe der Waren an den vereinbarten Orten stets reibungslos geschehen und es hat mit den Übernehmern der Waren niemals Probleme gegeben.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

1

In jener Nacht fuhren die Mitglieder der Bande ein umgestaltetes Fahrzeug von Typ Mercedes auf die Ladefläche des LKW` s. Nachdem das Fahrzeug auf der Ladefläche gesichert worden war, wurde vor dem Fahrzeug eine Platte aufgestellt, auf welcher die Darstellung von Wohnmöbel abgebildet war. Die Wohnmöbeldarstellung auf der Platte war im 3D- Format abgebildet, so dass der Anschein erweckt wurde, die gesamte Ladefläche des LKW` s beinhaltet Wohnmöbel. Die Darstellung war eine fotografische Meisterleistung. Die Platte wurde mit einer Stange durch kleine Löcher in der Platte und Bajonettverschlüssen an der Ladefläche befestigt. Die Öffnungen in der Platte waren so gering und an nicht sichtbaren Stellen angebracht, dass sie bei Kontrollen nicht in das Auge fielen. Das Entfernen der fotografischen Platte erfolgte auf analoger Weise wie die Befestigung, nur das der Bajonettverschluss geöffnet wurde. Vor der Platte stellten die Bandenmitglieder einige Wohnmöbel auf, so dass bei einer eventuellen Kontrolle die jeweiligen Kontrolleure echte Möbel sahen und anfassen konnten. Die Arbeiten der Bande geschahen fast geräuschlos und jeder kannte seine Tätigkeiten. Nachdem das Fahrzeug und die Ladefläche von den Bandenmitgliedern mehrmals kontrolliert worden war, wurde die Ladefläche geschlossen und die vom Bandenchef übergebenen Lieferscheine durchgesehen. Das auf der Ladefläche des LKW` s befindliche Fahrzeug sollte heute nach Polen gefahren werden. Es war nicht das erste Mal das umgebaute Fahrzeuge Richtung Polen gebracht wurden. Auf Grund der

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nicht sehr strengen Grenzkontrollen an den Übergängen zu Polen hatte es bis jetzt noch nicht eine ernsthafte Kontrolle der Fahrzeuge gegeben, meistens wurden die Fahrzeuge durchgewunken oder nur die Frachtbriefe bzw. Lieferscheine angesehen. Die Ladeflächen mussten bis jetzt noch nie geöffnet werden. Die bisherigen Fahrten führten immer über den Grenzübergang Swinemünde. Einige Kilometer nach dem Ortsausgang von Swinemünde erfolgte auf einem abgelegenen kleinen Rastplatz die Übergabe der Ware. Bei der Übergabe der Ware wurde mit den Übernehmenden kein Wort gewechselt, sondern es wurden die Waren ausgeladen und die entsprechenden Papiere übergeben. Nach Abschluss der Übergabe erfolgten die sofortige Trennung und die Abfahrt der Fahrzeuge. Die Bandenmitglieder wollten sich soeben voneinander verabschieden, als Detlef zu Olaf sagte:

„Heute verläuft die Fahrtroute anders. Wir müssen nach Prenzlau und dort über die Grenze nach Polen. Das ist das erste Mal.“

„Da müssen wir uns beeilen. Die Fahrt dauert in einer Richtung gut zwei Stunden länger.“

„Wer fährt von uns?“

„Ich schlage vor, du fährst und ich suche die Strecke aus“, erwiderte Olaf.

„Einverstanden.“

„Bei mir spielt es keine Rolle wann wir wieder zu Hause sind. Ich habe morgen dienstfrei. Toller Zufall. Was?“

„Wirklich Zufall. Ich habe morgen auch dienstfrei“, sprach Detlef.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Da können wir auf der Rückfahrt noch eine große Rast einlegen oder irgendwo gut essen gehen“, schlug Olaf vor.

„Ich glaube, dass dieses Vorhaben nicht vom Chef gebilligt würde. Er hat strengstens festgelegt, dass wir nirgends anhalten oder andere Fahrtunterbrechungen machen, wenn kein zwingender Grund vorliegt. Er will offensichtlich nicht, dass wir gesehen werden.“

„Schade.“

„Lass uns losfahren. Jetzt begreif ich auch, warum wir heute so zeitig beladen sollten. Ich möchte noch vor Beginn des Morgengrauens wieder hier sein. Wir müssen unser Auto noch im Dunkeln in die Garage bringen.“

Nachdem sich die beiden von ihrem dritten Mann verabschiedet hatten, stieg Detlef in das Führerhaus und Olaf wies ihn mittels einer leistungsstarken Akkuleuchte den Weg Richtung Ausfahrt. Der dritte Mann säuberte nach der Abfahrt des Fahrzeuges den Weg und beseitigte mit einem Rechen die Reifenspuren des Fahrzeuges, so dass nichts auf einen Betrieb in den alten Baracken hinwies.

Die Fahrt der beiden Bandenmitglieder verlief ruhig und jeder hing seinen eigenen Gedanken nach, so dass in der Fahrerkabine Stille herrschte. Die Übergabe des auf der Ladefläche befindlichen Autos sollte kurz nach dem Grenzübergang auf einem Parkplatz erfolgen. Das Passieren des Grenzüberganges gestaltete sich problemlos und sie konnten ihre Fahrt Richtung Parkplatz fortsetzen, wobei Olaf seinen Fahrer anhand des übergebenen Lageplanes die Fahrtroute mitteilte. Nach kurzer Zeit hatten sie den vereinbarten Treffpunkt erreicht und fuhren in Schritttempo auf den Parkplatz ein. Der Parkplatz war nicht sehr groß,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

aber er war leer und eignete sich gut für die Übergabe. Entsprechend ihrer Anweisung war ausgemacht, dass beide im Fahrzeug bleiben und die Übernehmenden sich mit einem Codewort bei ihnen meldeten. Im Falle des richtigen Codewortes sollte die Übergabe des Fahrzeuges, einschließlich aller Unterlagen, schnellstens erfolgen. Beide blieben im Fahrzeug sitzen und nach ungefähr fünf Minuten wurde ihre Kabinentür von außen geöffnet und eine verummte Gestalt rief das Codewort. Nachdem die beiden festgestellt hatten, dass das Codewort stimmte, verließen sie die Fahrerkabine und die Übergabe des gestohlenen Fahrzeuges wurde durchgeführt. Die Übergabe verlief schnell und reibungslos, wobei es zu keinem Kontakt der einzelnen Gangster untereinander kam. Nachdem die Übergabe abgeschlossen war und die Übernehmenden mit dem Fahrzeug verschwunden waren, rauchten Detlef und Olaf am Fahrzeug eine Zigarette. Anschließend fuhren sie vom Parkplatz und kamen gut und unkontrolliert wieder auf deutsches Gebiet. Auf einem kleinen Rastplatz in der Nähe von Bad Freienwalde hielten sie an und wollten aus ihren mitgebrachten Thermoskannen etwas Kaffee trinken. Danach vertraten sie sich noch etwas die Füße und rauchten vor dem Fahrzeug noch eine Zigarette.

„Das hat ja wieder gut geklappt“, sprach Detlef.

„Das kann man sagen. Es gibt wieder eine gute Prämie“, erwiderte Olaf.

„Ich würde vorschlagen, wir fahren ohne Pause so schell wie möglich wieder zurück, dann bekommen wir das Auto noch in der Dunkelheit in die Garage.“

„Einverstanden, aber wer fährt zurück?“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Also ich bin die Hinfahrt gefahren, dann fährst du die Rückfahrt“, legte Detlef fest.

„Einverstanden, aber ich muss erst noch mal ins Gebüsch. Weißt schon.“

„Na gut, aber mach hin.“

„Wohin soll ich machen?“

„Frag nicht so blöd, weißt schon Bescheid. Ich setze mich einstweilen schon ins Auto und starte, da kann der Motor schon etwas warm laufen“, sagte Detlef und lief Richtung Fahrzeug.

Während Olaf Richtung Gebüsch gegangen war und sich von seinem Druck befreite, ertönten zwei knallende Geräusche und Olaf dachte das Auto hat wieder einmal Fehlzündung und musste lächeln. Nachdem er sich erleichtert hatte, ging er zurück zum Fahrzeug und öffnete die Beifahrertür. Als er die Tür geöffnet hatte glaubte er seinen Augen nicht zu trauen, denn sein Kollege saß zusammengesackt auf dem Fahrersitz und bewegte sich nicht mehr. Er schaute sich seinen Kollegen näher an und stellte in Herzhöhe zwei Einschusslöcher fest. Olaf fielen die zwei knallenden Geräusche ein und wusste, dass es keine Fehlzündungen, sondern zwei Schüsse gewesen waren. Er saß völlig erschreckt im Auto und wusste für den Augenblick nicht wie er sich verhalten sollte. Er stieg aus dem Fahrzeug und schaute sich auf dem Parkplatz, der völlig im Dunkeln lag, um. Von einem anderen Fahrzeug oder von anderen Personen war nichts zu sehen. Er hatte auch keine Personen im Umfeld des Parkplatzes entdecken können. Seine Gedanken drehten sich im Kreise und immer wieder um die Frage wie er sich verhalten sollte. Er wollte möglichst schnell den

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

schrecklichen Ort verlassen, war sich jedoch noch nicht im Klaren was er mit seinem Kollegen Detlef tun sollte. Olaf entschloss sich nach gründlicher Überlegung sein Bandenmitglied im Gebüsch des Parkplatzes abzulegen, wobei er sich sicher war, dass Detlef spätestens bei Tagesanbruch gefunden würde. Diese Variante war ihm sicherer, als Detlef im Fahrzeug zu lassen und die Fahrt fortzusetzen, denn es war jederzeit möglich, dass er in eine Kontrolle geriet und er den Tod seines Mitfahrers nicht erklären konnte, denn die beiden Einschüsse waren nicht zu übersehen. Mit großer Mühe zog er Detlef aus dem Fahrzeug und trug ihn mit großem Kraftaufwand in das Gebüsch und bedeckte ihn mit einigen Zweigen. Er gab sich dabei nicht sehr viel Mühe, denn er wollte so schnell als möglich seine Fahrt fortsetzen. Nachdem er Detlef abgelegt hatte schaute er sich nochmals auf dem Parkplatz um, konnte jedoch keinerlei Bewegung feststellen. Er stieg in das Fahrzeug und verließ den Parkplatz. Während der nächsten Kilometer fiel Olaf ein, dass er hätte nachschauen müssen, dass sein Mitstreiter keine Ausweise oder ähnliche Dokument bei sich hat. In der Hektik des Geschehens und unter dem Druck des schnellen Handelns hatte er nicht daran gedacht. Bei der nächsten Gelegenheit hielt er an und schaute sich den Fahrersitz genauer an, wobei feststellen musste, dass in der Polsterung leichte Blutflecke sichtbar waren. Er entschloss sich jedoch weiterzufahren und nach Ankunft in den Baracken, die den Verbrechern für ihre Tätigkeit als Handlungsort diente, seinen Gruppenchef anzurufen und über den Vorfall zu informieren. Nachdem er in den Baracken angekommen war und das Fahrzeug wie stets ordnungsge-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

mäß untergestellt hatte sowie die Baracke geschlossen, die Reifenspuren beseitigt und das Außentor verriegelt hatte, verließ er das verkommene Gelände. Er bewegte sich Richtung Wald und entschloss sich, in einem abgelegenen Ort seinen Anruf zu tätigen. Er holte sein Handy aus der Jacke und wählte, trotz der nachtschlafenden Zeit, die Nummer seines Bandenmitgliedes. Es dauerte sehr lange bis sich sein Kollege meldete. Nachdem er sich gemeldet hatte, sagte sein Mitstreiter:

„Bist du verrückt, mich um diese Zeit zu wecken? Außerdem sollst du mich nicht anrufen, außer es hat einen Zwischenfall gegeben. Also was ist?“

„Ich habe zwei Nachrichten. Welche willst du zuerst hören? Gut oder Schlecht?“

„Mach keine Spiele mit mir. Habt ihr alles abgeliefert?“

„Ja.“

„Also was ist?“

„Detlef ist tot.“

„Wie tot?“, kam die ungläubige Frage.

„Erschossen.“

„Du hast ihn erschossen?“

„Nicht ich.“

„Wer dann?“

„Keine Ahnung.“

„Erzähl mir jetzt alles.“

Olaf erzählte, Jochen Gebhardt seinem Gruppenchef der Bande, welcher beim Beladen des Fahrzeuges geholfen hatte, das Geschehen auf dem Parkplatz und versuchte das Geschehene detailgetreu darzulegen. Nachdem er geendet

hatte, war eine lange Zeit nichts von Jochen zu hören, bis dieser fragte:

„Hast du seine Papiere eingesteckt?“

„Habe ich vergessen.“

„Verdammter Mist.“

„Was machen wir mit dem Fahrersitz, da sind Blutspuren drauf?“, fragte Olaf.

„Du machst jetzt überhaupt nichts mehr. Du gehst heute wie immer auf Arbeit und verhältst dich ruhig. Ich werde alles mit dem großen Chef besprechen.“

„Ich habe heute frei.“

„Noch besser“, erwiderte Jochen.

„Sehen wir uns irgendwann?“, fragte Olaf.

„Auf keinen Fall. Du musst alles vergessen, auch das wir uns kennen. Hast du mich verstanden?“

„Ja.“

„Wir stellen ab sofort alle unsere Touren ein und verhalten uns still. Wenn es etwas zu besprechen gibt, melde ich mich. Gehe nach Hause und vergiss alles.“

„Das ist leicht gesagt.“

„Ich kann dir nicht weiterhelfen. Wir kennen uns nicht. Ist das absolut klar?“

„Ja“, sagte Olaf kleinlaut.

„Tschüss“, sprach Jochen und beendete das Gespräch.

Olaf war noch immer von dem schrecklichen Geschehnis auf dem Rastplatz beeindruckt und wollte noch nicht nach Hause. Er wohnte allein in einer kleinen Wohnung in einem sanierten älteren Haus in der Altstadt von Stralsund. Er war mit einer ehemaligen Arbeitskollegin befreundet und beide trafen sich meistens am Wochenende. Olaf war in Stralsund

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!